

Drei Fragen an...

„Konzentration auf die Analyse der derzeitigen Situation und das Ziehen von Schlussfolgerungen für eine Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpolitik“



Christian Kurzke,

Studienleiter „Jugend“ an der [Evangelischen Akademie Meißen](#) mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendpolitik in Ostdeutschland, Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Kinderrechte, Geschlechtsbezogene Bildungsarbeit und Genderdialog.

Dachverbände:

*[Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung](#)
[Evangelische Akademien in Deutschland e.V.](#)*

Ausgewählte Ehrenämter:

[Landesarbeitsgemeinschaft Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V.](#),

ganz aktuell der Aufbau des Bundesmodellprojektes [Männergewaltschutz](#)

Was ist für Sie und Ihre Arbeit aktuell die größte Herausforderung?

Persönlich erlebe ich, dass Tätigkeiten, die bislang an verschiedenen Orten und von/mit verschiedenen Menschen umgesetzt wurden, zu Hause intensiv die täglichen Abläufe prägen, sowohl die der Eltern als auch die der Kinder. Es ist eine Zeitgleichheit von verschiedenen Rollen und Notwendigkeiten insbesondere für meine Frau und mich entstanden, die zudem nicht kompatibel mit der Tageslänge ist. Denn die Wohnung ist auf einmal gleichzeitig Kita, Schule, Spielplatz, einziger Freundeskreis, zwei Büros und fast ausschließlicher Aufenthaltsort sowie Mittelpunkt des „Corona-Familienalltages“.



Eine der zentralen Säulen meiner beruflichen Tätigkeit ist nahezu zum Stillstand gekommen: die Organisation von Fachtagungen. Das ist schade, weil mir diese Arbeit Freude bereitet. Es ist misslich, weil hinter einzelnen Veranstaltungsthemen oft wichtige Anliegen und fachpolitische Prozesse standen, für die Begegnung, Austausch und Vernetzung ermöglicht werden sollten. Genau dies ersetzen digitale Formate nur bedingt und die Prozesse erfahren daher nun eine Verlangsamung. Das sorgt auch für ein neues Nachdenken über und Beschreiten von Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten, im Interesse von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendpolitik.

Als besonders empfinde ich, dass Traurigkeit, Besorgnis um die Zukunft und die Empfindung von Hemmnissen wie eine Dunstglocke über uns liegen und diese Zeit prägen.

Was sind Ihre Hauptaktivitäten und wie können Sie jetzt die Menschen unterstützen?

Da in der politischen Bildung das klassische Veranstaltungsformat derzeit nicht umsetzbar ist, konzentriere ich mich zum einen auf die Analyse der derzeitigen Situation und das Ziehen von Schlussfolgerungen für eine Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpolitik, für das Verständnis von sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Dafür veröffentliche ich Texte und Aufsätze, Podcasts und kurzformatige digitale Veranstaltungen sind im Entstehen. Es ist notwendig, für Problemlagen und Handlungsnotwendigkeiten zu sensibilisieren, damit unsere Gesellschaft stärker der Frage nach der Kinder-, Jugend- und Familiengerechtigkeit nachgeht.

Im Rahmen meiner Möglichkeiten versuche ich öffentlich oder in direkter Kommunikation mit Entscheidungstragenden darauf aufmerksam zu machen, wenn bestimmte Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe wie auch der politischen Bildung derzeit nicht ausreichend im Blick sind.

Im Vergleich zu meinen Ehrenämtern fällt mir auf, dass dort Seelsorgearbeit Zeit beansprucht, aber auch Personalentscheidungen aufgrund der Corona-Beschränkungen in den Blick rücken. Soweit dies gerade absehbar ist, scheint es zumindest keine dramatischen Folgen bei einem Träger zu geben, aktuell stellt sich vor allem die Frage nach den notwendigen Eigenmitteln im Kontext von öffentlichen Förderungen.

Welche Perspektive sehen Sie für Ihre Arbeit?

Es ist viel von „alter Normalität“ und „neuer Normalität“ zu lesen und zu hören. Doch diese „neue Normalität“ will gestaltet werden. Und Gestaltung wird notwendig sein, denn die sozialen wie auch wirtschaftlichen Folgen in der gesamten Gesellschaft werden Wirkungen haben auf das, was wir unter einem „Miteinander“ verstehen und was diese Gesellschaft für sich ermöglichen will. Zur der Gestaltung gehört Debatte. Ich hoffe daher mehr denn je, notwendige Debattenbeiträge



ermöglichen zu können. Denn wir haben völlig neu darüber nachzudenken, wann etwas kind-, und jugend- und familiengerecht ist. Wie relevant ein stabiles und auskömmliches Bildungs- und Sozialsystem ist, offenbart die Pandemie. Vgl. auch erste Anmerkungen dazu [HIER](#). Verbunden damit, stellt sich die Frage nach der kommenden Finanz- und in der Folge Sozial- wie auch Bildungspolitik und den konkreten Auswirkungen bei den Trägern. Womit sich der Kreis schließt: Welche gesellschaftliche Normalität werden wir für die Zeit nach der Pandemie miteinander entwickeln? Als konkrete „Corona-Folge“ wird es dafür in meiner Arbeit inhaltlich neue Schwerpunktsetzungen ebenso geben, wie auch neue Formate an Gewicht gewinnen werden.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Kurzke!